



DOKUMENTATION

Equal Care Day – Aktionstag

Braunschweig 29.2.2024

KÜMMERN IST POLITISCH!



INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| Grußwort des Oberbürgermeisters Dr. Thorsten Kornblum | 3 |
| Vorwort der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten Marion Lenz | 4 |
| Sorge am Limit | 5 |
| Dokumentation des Aktionstages | 6 |
| 1. Kundgebung auf dem Schlossplatz | 6 |
| Redebeiträge | 6 |
| Fotos von Aktionen und Aktionsgruppen | 9 |
| 2. Abschlussveranstaltung im Roten Saal | 10 |
| Wissenschaftliche Impulsvorträge | 10 |
| Künstlerische Beiträge | 11 |
| Kommentar-der Gäste | 12 |
| Unser DANK ans „Sorge-Netzwerk“ | 14 |
| Fotos | 15 |
| Geschlechterrelevanz der Sorge-Krise | 16 |
| 1. Das Unsichtbare im Unsichtbaren: Mental Load, Beitrag von Kristina Pitsunov | 16 |
| 2. Geschlechterrelevanz bei Erschöpfung und Depression, Beitrag von Katharina Schade-Adeyemi | 18 |
| 3. Thema Arbeitszeitverkürzung raus aus der Tabuzone! Beitrag von Nanni Rietz-Heering und Andrea Hotopp | 20 |
| Wie geht es weiter? | 22 |
| Abschlussbetrachtung der Initiatorinnen | 23 |

CARE-ARBEIT ...

... beginnt mit der Geburtshilfe, meint aber auch Erziehungs- und Betreuungsberufe, Kranken- und Altenpflege, genauso wie die Arbeit im Haushalt und in der Familie, bis hin zur Grabpflege. Die Gemeinsamkeit: viel Verantwortung, wenig Wertschätzung.

WARUM AM SCHALTTAG?

Der 29. Februar wird in drei von vier Jahren übergangen, nicht gesehen ... so wie Care-Arbeit häufig auch. Dazu kommt, dass es vor allem Frauen sind, die diese Aufgaben übernehmen. Ob im Beruf, in der Familie oder im Ehrenamt: Über 80 % der Sorgearbeiten leisten Frauen. Obendrein wird das oft als private Entscheidung abgetan und deshalb gar nicht als Arbeit gewertet.

WIRTSCHAFT IST CARE

In wirtschaftlichen Berechnungen zur Wertschöpfung taucht unbezahlte Care-Arbeit gar nicht erst auf. Dabei gibt es ohne Care-Arbeit kein Leben, kein Miteinander. Ab Tag eins brauchen wir Menschen, die sich um uns kümmern: beim Aufwach(s)en, beim Essen und Einschlafen, beim Laufenlernen, beim Hinfallen und beim ersten Liebeskummer.

Ohne Care-Arbeit könnten wir, kaum auf der Welt, nicht überleben.
Ohne Care-Arbeit würden wir nur alt aussehen, aber niemals alt werden.

(Quelle: Bundesverband Equal Care Day)

KÜMMERN IST POLITISCH!



Grußwort

Am 29. Februar dieses Jahres hat sich anlässlich des Aktionstages zum Equal Care Day, für den ich gerne die Schirmherrschaft übernommen habe, ein breites gesellschaftliches Bündnis zu einer Kundgebung unter dem Motto „Kümmern ist politisch!“ auf dem Schlossplatz zusammengefunden.

Ziel der Veranstaltung war es, auf eine zunehmend krisenhafte Situation in unserer Stadtgesellschaft hinzuweisen, die sich vor allem in der Care-Arbeit widerspiegelt – und zwar sowohl im Hinblick auf den Fachkräftemangel, der die Arbeitsbedingungen in der professionellen Sorgearbeit erschwert, als auch im Hinblick auf die zunehmende Belastung für Menschen,



die privat, unentgeltlich oder ehrenamtlich Sorgeverantwortung übernehmen. Dazu zählen etwa die Pflege, Betreuung, Bildung, Versorgung und Unterstützung – alles Bereiche, die sich in einer „Sorge-Krise“ befinden und die zu rund 80 Prozent von Frauen abgedeckt werden. Diese Zahl allein verdeutlicht: Zur gleichberechtigten Care-Arbeit ist es noch ein weiter Weg!

Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, diese Negativ-Spirale aufzuhalten, ist doch Sorgearbeit in ihrer gesamten Vielfalt die soziale Basis unseres Miteinanders. Das Engagement für eine solidarische Stadtgesellschaft ist unerlässlich – können wir doch alle in die Situation geraten, plötzlich Hilfe und Unterstützung zu benötigen oder Verantwortung für andere übernehmen zu müssen.

Zu den dringendsten Problemen, die wir als Zivilgesellschaft in der Care-Arbeit lösen müssen, zählen etwa die Gewährleistung einer menschenwürdigen Pflege und einer medizinischen Versorgung in einer älter werdenden Gesellschaft. Die Aufgabe, die Kinderbetreuung noch verlässlicher zu gestalten, um die Vereinbarkeit von Beruf und Sorgearbeiten zu erleichtern, besitzt bei uns seit Jahren höchste Priorität – wie auch das Ziel, Integration und Inklusion massiv zu fördern und Chancengleichheit zu verwirklichen.

Diese Aufgaben, denen wir uns weiterhin verstärkt stellen werden, sind allerdings nicht allein auf städtischer Ebene zu lösen. Sie gehören gemeinsam mit anderen sozialen Fragestellungen in den Fokus der Aufmerksamkeit aller Beteiligten – nicht nur der Kommunen, sondern auch der Länder und des Bundes.

Strukturen zu schaffen und zu finanzieren, ist wichtig. Genauso wichtig ist es jedoch, Menschen zu finden, die die entwickelten Konzepte anschließend umsetzen und mit Leben erfüllen. Daher gilt mein Dank allen professionell und ehrenamtlich Tätigen, die in ihren Aufgabenfeldern Fürsorgearbeit leisten.

Ich bin überzeugt, dass der Braunschweiger Equal Care Day 2024 eine lange Nachwirkung haben wird und dazu beiträgt, der Sorgearbeit in all ihren Facetten die gesellschaftliche Wertigkeit zu geben, die sie für uns alle besitzt. Denn es ist höchste Zeit, professionelle und private Sorgearbeit anzuerkennen und sie gleichberechtigt zu gestalten.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die den Aktionstag mitgestaltet haben.

Dr. Thorsten Kornblum
Oberbürgermeister

KÜMMERN IST POLITISCH!



Vorwort

Die Krise in der Sorge- oder Carearbeit ist eng verwoben mit der gesellschaftlichen Rolle von Frauen und mit den Rahmenbedingungen, die insbesondere für Familien gelten. Deshalb ist diese Krise ohne Herstellung der Geschlechtergerechtigkeit nicht zu bewältigen. Beide Themen müssen zusammen gedacht werden und verlangen nach integrierten Lösungsstrategien.

In den professionellen sozialen Arbeitsfeldern, die vom Fachkräftemangel, von einer Überlastung der Beschäftigten und von einer zunehmenden Job-Flucht gekennzeichnet sind, sind zu 80 % Frauen tätig. Die Arbeitsbedingungen sind traditionell und aktuell prekärer als in Produktionsbereichen. Zudem fehlt die gesellschaftliche Wahrnehmung und Wertschätzung für die hier geleistete Arbeit.



Im Privaten sind es ebenfalls die Frauen, die den größten Anteil der anfallenden Sorgearbeit übernehmen. Laut Zeitverwendungserhebung 2022 leisten Frauen 44 % mehr unbezahlte Arbeit als Männer. Dies führt oftmals zu einer unfreiwilligen Teilzeit, zu weniger Einkommen und einer ungesicherten Altersversorgung.

Aktuell wird eine Ausweitung der weiblichen Erwerbstätigkeit gefordert.

Wie soll das funktionieren, wenn zugleich die traditionellen Rollenbilder und Aufgabenverteilungen zum Nachteil von Frauen fortwirken?

Selbst 75 Jahre, nachdem die Gleichberechtigung der Geschlechter im Grundgesetz festgeschrieben wurde, lässt die gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsmarkt und die gleichberechtigte Aufteilung der unentgeltlich zu leistenden gesellschaftlichen Aufgaben auf sich warten. Die Ausbeutung weiblicher Arbeitskraft ist nach wie vor ein blinder Fleck im marktwirtschaftlichen Denken.

Ein Lösungsansatz ist die kurze Vollzeit für alle. Sie würde nicht nur mehr Gleichberechtigung schaffen, sie würde auch die Perspektive verändern und andere Formen der Arbeit wie Sorgearbeit oder ehrenamtliche Arbeit gegenüber der Erwerbsarbeit aufwerten.

Es freut mich, dass in dieser Dokumentation viele Fachleute zu Wort kommen und aus ihrer Professionalität heraus die gesellschaftliche Schieflage beschreiben. Ebenso wichtig finde ich die zahlreichen Zitate von Betroffenen, die sonst selten Gehör finden und in dieser Dokumentation Situationen beschreiben, die in der Regel unsichtbar bleiben.

Es liegt in unserer gemeinsamen Verantwortung, gesellschaftliche Rahmenbedingungen so zu verändern, dass das Recht auf Chancengleichheit, Teilhabe und eine menschenwürdige Versorgung in allen Lebensphasen gewährleistet werden kann.

Marion Lenz

Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Braunschweig

KÜMMERN IST POLITISCH!



Sorge am Limit

Der Begriff „Sorge-Krise“ oder „Care-Krise“ umfasst eine wachsende Problemlage im gesamten Sorge-Bereich (Pflege, Betreuung, Bildung, Versorgung, Unterstützung). Hier einige Beispiele, stellvertretend für viele andere Sektoren, die bereits ebenfalls – zu Lasten der Betroffenen wie auch der Beschäftigten – am Limit sind:

- **200.000 Vollzeitkräfte** fehlen bundesweit in der Pflege, Tendenz steigend, bei gleichzeitig steigendem Pflegebedarf. (Berufsverband für Pflegeberufe, 2022)
- **23.800 Lehrkräfte** werden bis 2035 fehlen, prognostiziert die Kultusministerkonferenz. Gleichzeitig soll der Unterricht an Grundschulen ausgeweitet werden.
- **384.000 Kita-Plätze** fehlten 2023 laut Bertelsmann-Stiftung bei einem ebenfalls steigenden Betreuungsbedarf.



Wer die Lücken, die sich hier mehr und mehr auftun, schließen muss, ist absehbar: Die Arbeit wird im privaten und familiären Rahmen zusätzlich geleistet werden müssen. Dabei stoßen Familien und Angehörige bereits an die Grenzen der Belastbarkeit. 80 % der Pflege findet bereits heute im privaten Rahmen statt; der größte Teil der Kinderbetreuung wird von zumeist erwerbstätigen Eltern geleistet. Die unentgeltlich geleistete Sorgearbeit wird gesellschaftlich vorausgesetzt und zugleich banalisiert. Für viele bedeutet private Sorgeverantwortung ein 24-Stunden-Bereitschaftsdienst ohne Wochenende oder Urlaubsanspruch und zudem nicht selten die Perspektive: Altersarmut.



(Foto v.l.n.r.: Andrea Hotopp, Nanni Rietz-Heering, Marion Lenz, Ulrike Adam)

Die unentgeltlich geleistete Sorgearbeit wird gesellschaftlich vorausgesetzt und zugleich banalisiert. Für viele bedeutet private Sorgeverantwortung ein 24-Stunden-Bereitschaftsdienst ohne Wochenende oder Urlaubsanspruch und zudem nicht selten die Perspektive: Altersarmut.

Ende 2023 setzten sich Vertreterinnen der Braunschweiger Frauenberatungsstelle, der Gewerkschaften ver.di und DGB sowie des städtischen Gleichstellungsreferates zusammen, mit dem Ziel, zum Equal Care Day 2024 in Braunschweig ein gesellschaftliches Umdenken anzustoßen. Denn dies ist die Voraussetzung, um die derzeitige Krise zu bewältigen.

DIE INITIATORINNEN

Andrea Hotopp | DGB Kreisfrauenausschuss

Nanni Rietz-Heering | ver.di – Ortsfrauenrat Nord

Katharina Schade-Adeyemi | Frauenberatungsstelle Braunschweig

Ulrike Adam | stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte Stadt Braunschweig

Kristina Pitsunov | Projektstudentin der Sozialwissenschaften

KÜMMERN IST POLITISCH!



DOKUMENTATION DES AKTIONSTAGES

1. Kundgebung auf dem Schlossplatz und Demo



Die **Bürgermeisterin Cristina Antonelli-Ngameni** überbrachte das Grußwort der Stadt und wies auch insbesondere auf die Sorgearbeit im Bereich Migration und Integration hin. Auch hier würden Fachkräfte gebraucht, um den besonderen Bedarfen, mit denen Menschen zu uns kommen, gerecht zu werden.

„Viele Menschen haben sich hier zusammengefunden. Das ist großartig. Wir sollten aber nicht vergessen, dass viele Betroffene gar nicht die Möglichkeit haben, hierherzukommen und gemeinsam mit uns zu demonstrieren. Insofern stehen Sie alle hier auch stellvertretend für viele andere, die keine Zeit oder keine Kraft haben, auf die Straße zu gehen, weil sie auf Sorgearbeit angewiesen sind oder aufgrund ihrer Verantwortung für andere nicht kommen können.

Daher spiegelt diese Kundgebung weniger die Menge der Betroffenen – für die würde dieser Platz sicher nicht reichen –, sondern sie zeigt eine große gesellschaftliche Solidarität.

„Frauen, die Sorgearbeit leisten und deswegen ihre Erwerbsarbeit unterbrechen oder im Stundenumfang reduzieren, werden dauerhaft finanziell benachteiligt. Denn zum einen führt der Unterschied bei der wöchentlichen und lebenslangen Erwerbsarbeitszeit zum „Gender Pay Gap“. Zum anderen führt aber auch die Tatsache, dass weiblich konnotierte Berufe in der Tendenz schlechter bezahlt werden, zum „Gender Pay Gap“: Im Schnitt verdienen Frauen im Verhältnis zu Männern 18 % weniger! Das ist eine große Ungerechtigkeit.



Reiner Knoll, Kreisvorsitzender des Sozialverbandes Deutschland, stellte den Zusammenhang zwischen Sorgearbeit und Altersarmut heraus und die besonders prekäre Lage Alleinerziehender. Er forderte politische Maßnahmen für mehr Gleichstellung und Gerechtigkeit.

KÜMMERN IST POLITISCH!



„ Ich habe als Krankenschwester auf der Wochenstation einige traurige, aber auch viele wunderbare Momente erlebt. Diese Momente sind es, die Pflegekräfte trotz widriger Arbeitsbedingungen motivieren, ihren Dienst immer wieder anzutreten. Beschäftigte im Krankenhaus sind für die Menschen da vom ersten Atemzug – nämlich die Hebammen – bis nach dem letzten Schnaufer, nämlich in der Pathologie. Dazwischen sind KollegInnen aller Berufsgruppen für unsere Patienten da, um zur Genesung beizutragen.



Antje Pohle beschrieb als **langjährige Krankenschwester und ver.di-Mitglied** die belastende Situation in der Pflege bei zunehmendem Fachkräftemangel und forderte bessere Rahmenbedingungen für die Beschäftigten.



Margarete Wille von der **IG BAU** wies auf die Wichtigkeit hin, die die Reinigungskräfte für den Sorgebereich haben. Sie machte deutlich, wie prekär die Lebensbedingungen vieler Reinigungskräfte sind, gerade in Bezug auf die Vereinbarkeit von Beruf und privater Sorgeverantwortung.

„ Insgesamt sollten wir die Gebäudereinigung nicht als selbstverständlich erachten. Diese Branche verdient unsere Anerkennung, Unterstützung und Aufmerksamkeit, um die Wertschätzung, bessere Arbeitsbedingungen, Geschlechtergerechtigkeit und den Fachkräftemangel erfolgreich anzugehen. Es sollte uns allen daran gelegen sein, dazu beizutragen, dass die Menschen in der Gebäudereinigung die Würdigung und Unterstützung erfahren, die sie verdienen.

KÜMMERN IST POLITISCH!



„ *Unsere Arbeit ist unsichtbar. Sie ist unsichtbar auf dem Kontoauszug. Sie ist unsichtbar im Rentenbescheid. Sie ist unsichtbar in meinem Lebenslauf, mit dem ich potentielle Arbeitgeber beeindrucken könnte. Dies alles sind ausreichend Gründe, sich wertlos und vor allem müde und erschöpft zu fühlen. Als Frau, als Mutter, als pflegende Angehörige. Es sind auch gute Gründe, wütend zu sein. Denn es ist einfach nur unfair. Es ist kein lästiges Übel, sich um pflegebedürftige Menschen zu kümmern, Babys die Windeln zu wechseln und Kinder und Jugendliche beim Heranwachsen zu unterstützen. Es ist die Grundvoraussetzung einer funktionierenden Gesellschaft.*



Als **Freiberuflerin, Mutter und pflegende Angehörige** stellte **Ina Lüsse** den Wert und die Unsichtbarkeit unentgeltlich geleisteter Sorgearbeit heraus und forderte sowohl Anerkennung als auch Rahmenbedingungen, die sorgende Menschen vor Armut und Ausbeutung schützen.



„ *Zeitgemäße und gute Arbeitsbedingungen für alle Geschlechter sind eine wichtige unabdingbare Voraussetzung für Equal Care!*

Andrea Hotopp vom **DGB Kreisfrauen-ausschuss** moderierte die Redebeiträge und leitete im Anschluss daran zum Demonstrationmarsch durch die Innenstadt über. Als Versammlungsleiterin beendet sie nach der Rückkehr zum Schlossplatz die Kundgebung und lud zur Abschlussveranstaltung in den Roten Saal ein.

KÜMMERN IST POLITISCH!

EQUAL CARE DAY



KÜMMERN IST POLITISCH!



2. Abschlussveranstaltung im Roten Saal – Care Clips



Nicole Kumpis eröffnete die Abschlussveranstaltung im Roten Saal und beschrieb ihre eigenen Erfahrungen als Vorständin des DRK Kreisverbandes Braunschweig Salzgitter e.V. und als Präsidentin des BTSV Eintracht von 1895 e.V.

„*Ein Umdenken in Gesellschaft und Politik ist unerlässlich, denn es braucht ein realistisches Modell, in dem Männer und Frauen gleichermaßen in die Sorgearbeit eingebunden sind.*“

Wissenschaftliche Impulsvorträge

„Die räumliche Dimension des Kümmerns – was hat Sorgearbeit mit Stadtplanung zu tun?“

von **Henriette Bertram**

Nach dem Studium der Kulturwissenschaften in Frankfurt (Oder) und Madrid promovierte Henriette Bertram in Kassel am Fachbereich Architektur Stadtplanung Landschaftsplanung. An der TU Braunschweig forscht und lehrt sie seit 2023 zu Genderperspektiven auf Technik und die gebaute Umwelt. In ihrem Vortrag referierte sie zu ihrem Forschungsschwerpunkt „Geschlechtergerechtigkeit und Sorgeorientierung als Aufgabenbereich von Architektur und Stadtplanung“ und zeigte die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei Wegeketten.



„*Die alltäglichen Bedürfnisse von Menschen mit Sorgeverantwortung werden in Architektur und Stadtplanung noch selten systematisch berücksichtigt, obwohl die Kritik daran schon lange besteht. Das liegt auch daran, dass Sorgearbeit häufig in privaten Räumen stattfindet, wo sie nicht sichtbar ist.*“

„Equal Care – Equal Share“

von **Okka Zimmermann**

Als Professorin für Soziale Arbeit an der IU Internationale Hochschule, Campus Braunschweig, Postdoc am Institut für Soziologie der TU Braunschweig lehrt und forscht Okka Zimmermann mit Schwerpunkt im Bereich der Familien-, Geschlechter- und Lebensverlaufsforschung und arbeitet zudem zu sozialwissenschaftlichen Aspekten nachhaltiger Entwicklung. Sie zeigte geschlechtsspezifische Unterschiede in der historischen Entwicklung von Familienstrukturen in Bezug auf und stellte den aktuellen Gender-Care-Gap vor.



„*Es gibt es immer noch große Ungleichgewichte in der Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen den Geschlechtern, besonders unter Eltern. Diese gehen meist kurz-, mittel- oder langfristig zu Lasten der Frauen.*
Die gute Nachricht: Wir haben es in der Hand – wir können uns entscheiden, anders zu leben.“

KÜMMERN IST POLITISCH!



KÜNSTLERISCHE BEITRÄGE

Durch die Unterstützung der Hochschule für Bildende Künste konnten drei Künstler*innen gewonnen werden, die in ihren Beiträgen deutlich machten, wie der Lebenskontext von Menschen mit Sorgearbeit und der Blick von Frauen Kunst und die Sicht auf Kunst verändern.



alissa mirea Weidenfeld studiert seit 2018 an der HBK Braunschweig in der Klasse Raumkonzepte bei Candice Breitz, Eli Cortiñas und Kerstin Honneit. Die Themen, die Weidenfeld umtreiben, umfassen u. a. Care-Politiken, Ökofeminismus, queer ecologies, relational aesthetics und die Intersektionen bzw. Verwebungen von Thematiken und Ansatzpunkten. Ihr Podcast „Kinder oder keine?“ beschäftigt sich mit Gedanken, Erfahrungen, Einstellungen und Entscheidungen zum Thema Kinder kriegen, kinderfrei bleiben und Kinder begleiten.

Romina Herrera setzt sich in ihrer künstlerischen Arbeit mit organischen Strukturen und Prozessen auseinander. Ihr ist es wichtig, Bezüge zu Körperlichkeit, Verletzlichkeit und Vergänglichkeit sichtbar und greifbar zu machen und auf Prozesse hinzuweisen, die essentiell, aber gesellschaftlich weniger sichtbar sind. Sie studierte an der HBK Freie Kunst und machte 2023 ihr Diplom in der Klangkunstklasse bei Franziska Windisch. Die Fotografie „Chromatische Untersuchung der Muttermilch“ zeigt eine Flasche mit Resten aus nicht getrunkenen abgepumpter Muttermilch, die als Material für eine neue bildhauerische Arbeit dienen wird. Die Arbeit untersucht die Beziehung von Körperlichkeit, Fürsorge, Stärke sowie Fragilität des eigenen Körpers als Ressource für andere Menschen.



Maria Ammann studiert derzeit Freie Kunst in der Film/Video Klasse an der HBK Braunschweig. Sie setzt sich in ihrer künstlerischen Praxis mit dem menschlichen Körper auseinander. Besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf Transformationsprozessen in Bezug zu Mutterschaft und sich daran anschließenden politischen Fragestellungen. Zu sehen war eine Sequenz aus der 22-minütigen Videoarbeit „24/7“ (2024), in der mit dokumentarischen Mitteln die eigene Care-Arbeit verhandelt wird. Im anschließenden Vortrag beleuchtete Ammann die verschiedenen Rollen, die sie einnimmt und wie Sorgearbeit seit ihrer Mutterschaft ihre künstlerischen Prozesse beeinflusst.

Moderiert wurde die Abschlussveranstaltung von **Helga Hansen**. Helga Hansen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) im Bereich Wasserstoff und Explosionsschutz. Vorher war sie Redakteurin bei einer Technik-Zeitschrift. Sie engagiert sich seit ihrem Studium in feministischen Initiativen, aktuell für die Braunschweiger Regionalgruppe des deutschen ingenieurinnenbunds (dib).



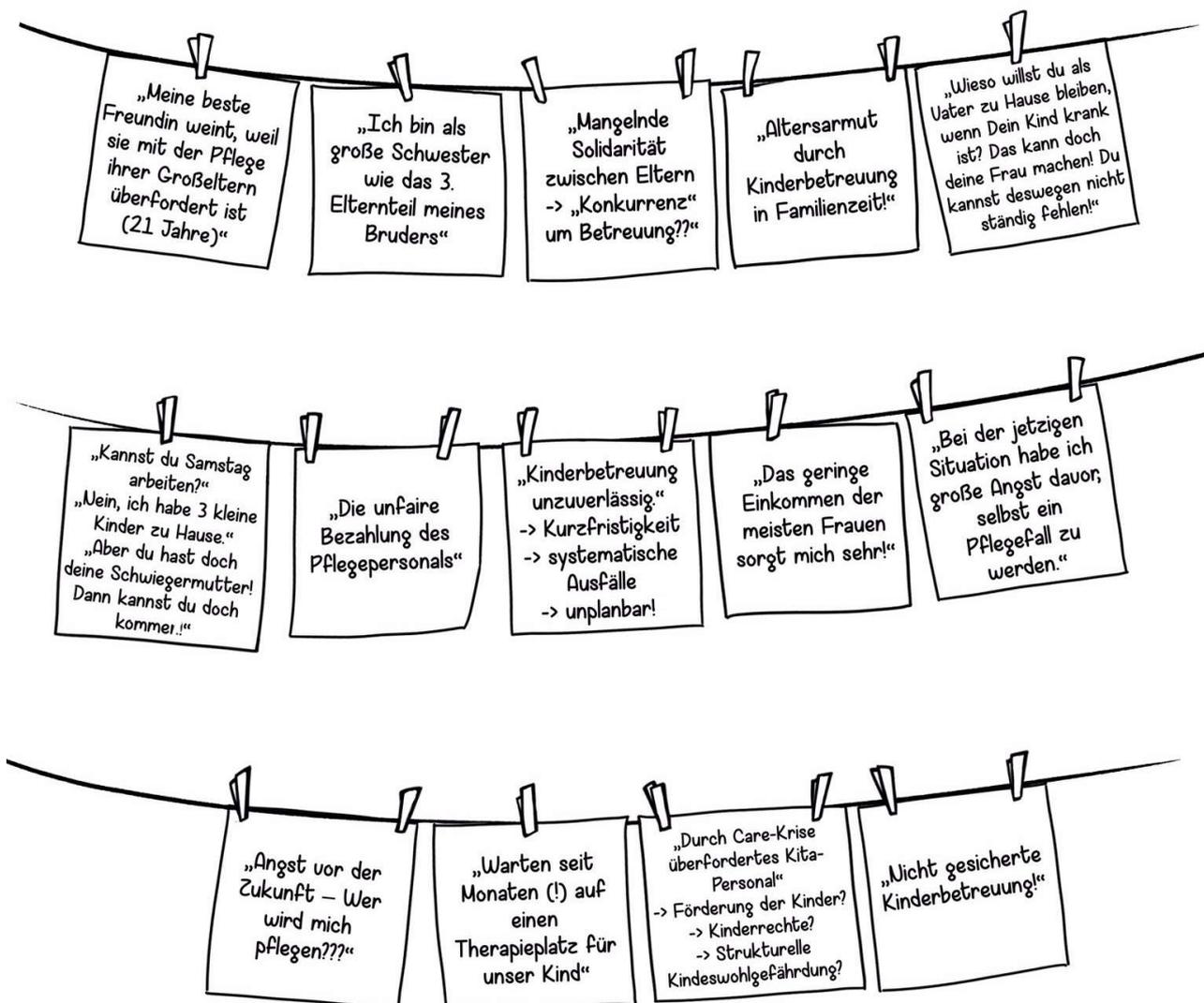
KÜMMERN IST POLITISCH!



Kommentare der Gäste

Während der Abschlussveranstaltung haben wir im Foyer des Roten Saals die Gäste aufgefordert, eigene kurze Kommentare zu den persönlichen Belastungen oder Gedanken in Bezug auf Sorge-Arbeit an eine Wäscheleine zu hängen. Ein Drittel der Beiträge nannte Ressourcen, zwei Drittel bezogen sich auf Herausforderungen.

Welche Herausforderungen belasten euch?



KÜMMERN IST POLITISCH!



Welche Ressourcen helfen euch?

„Befreundete Mutter, die mein Kind mit zum Schwimmen nimmt, als die Kita zu hat. Danke!“

„Mich ermutigt, dass sich etwas ändert! Bitte etwas Tempo!“

„Ohne die Tante meines Mannes wäre ich aufgeschmissen!“

„Famlienarbeit teilen und gesellschaftlich organisieren als unsere Ressource“

„Vor 20 Jahren war mein Mann als einziger auf dem Spielplatz und in den Krabbelgruppen. Ist es heute anders? Ja? Nein? Warum?“

Wenn wir diese Arbeit niederlegen, steht die Welt still!



KÜMMERN IST POLITISCH!



Unser DANK ans „Sorge-Netzwerk“

Der Aktionstag fand breite Unterstützung durch zahlreiche Institutionen, Vereine und Initiativen, sodass 2023/2024 ein umfangreiches Netzwerk entstand. Ohne diese vielfältige Unterstützung bei der Vorbereitung, Organisation, Gestaltung und Bewerbung wäre der Aktionstag nicht möglich gewesen. So bot beispielsweise eine Frauengruppe des Vereins frauenBUNT e.V. während der Kundgebung selbstgenähte Taschen an, der Kinderschutzbund organisierte ein Mitmachspiel und das Bündnis für Familie baute vor dem Roten Saal einen Maltisch für Kinder auf. Viele Gruppen und Personen kamen – auch mit Kinderwagen oder Rollstühlen – trotz des Streiks im öffentlichen Nahverkehr zum Schlossplatz, um mit Beiträgen, Flyern, Plakaten, Aufhängern und spezifischen Symbolen die Sorgekrise sichtbar zu machen.

Ein besonderer Dank geht an

AWO-Bezirksverband Braunschweig e.V.
Begegnungszentrum Gliesmarode
Braunschweiger Bündnis für Familie
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Kreisverband Braunschweig
Das FamS – Zentrales Familien-Service-Büro Braunschweig
Der Kinderschutzbund OV Braunschweig e.V.
Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten – Ausstellung „Rosenstraße 76“
DIE LINKE – Kreisverband Braunschweig
DRK-Kreisverband Braunschweig-Salzgitter e.V.
Familienbüro der TU Braunschweig
Frauen Union CDU Kreisverband Braunschweig
frauenBUNT e.V.
GEW
Gleichstellungsbeauftragte der HBK
Haus der Familie GmbH
Hebammenzentrale Braunschweig
IG Bauen-Agrar-Umwelt
KIBiS – Kontakt, Information und Beratung im Selbsthilfebereich, Träger: Gemeinnützige Gesellschaft für
Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH
Lebenshilfe Braunschweig
Lokales Bündnis für Familie Braunschweig e.V.
Mädchenarbeitskreis Braunschweig (MAK)
Mütterzentrum Braunschweig e.V. / MehrGenerationenHaus
Netzwerk Familie
pro familia Braunschweig
Seniorenrat Braunschweig e.V.
Sozialverband Deutschland – Kreisverband Braunschweig
SPD FRAUEN
Stadtelternrat Kita Braunschweig
und viele weitere engagierte Einzelpersonen ...

KÜMMERN IST POLITISCH!

EQUAL CARE DAY



KÜMMERN IST POLITISCH!



GESCHLECHTERRELEVANZ DER SORGE-KRISE

1. Das Unsichtbare im Unsichtbaren: Mental Load

Die Initiative Equal Care Day beschreibt „Mental Load“ als die „Last der alltäglichen, unsichtbaren Verantwortung“. In Bezug auf die Sorgearbeit bedeutet dies, dass Mental Load der Teil der Arbeit ist, der hinter der Durchführung der Tätigkeiten liegt. Sie passiert vor allem im Kopf – man überlegt, was gemacht werden muss, plant, wie es gemacht wird, und denkt darüber nach, wann die beste Zeit dafür ist. Mental Load beschreibt die Organisation und die Planung von vielen Dingen, um die sich gekümmert werden muss.

„*Im Haushalt geht's, da übernimmt er auch Sachen, dass er kocht und so, das kann er auch, er macht auch die Wohnung sauber, saugt und so, aber diese ganzen Sachen, wo man dran denken muss für die Kinder, halt Schule oder Arztbesuche, die ganzen Termine, das ist dann so mein Bereich.*“

Das Kind zur Kinderärztin zu begleiten, ist die Aufgabe, die ausgeführt wird. Doch wer übernimmt die Verantwortung, den Termin zu vereinbaren? Wer legt die E-Card und den Impfpass bereit? Wer weiß, wann der nächste Impftermin ansteht? Wird die Verteilung der Mental Load zwischen Männern und Frauen angeschaut, sind es die Frauen bzw. Mütter, die den größten Teil der kognitiven Arbeit im Haushalt übernehmen, dazu gehören beispielsweise auch das Erstellen von To-do-Listen (Schrammel, 2022). Frauen nehmen damit häufiger die Position der „Managerin“ der Familie ein und haben dadurch einen besseren Gesamtüberblick darüber, was alles ansteht (Martini, 2021).

„*Ich bin schon so, ich plane, was ist morgen, was haben die im Kindergarten, was ist in der Schule, muss ich irgendwas besorgen, muss ich irgendwas einpacken (...) dieses Drumherum. So das sind diese Gedanken, die ich mir halt mache ...*“

Ebenfalls zum Mental Load gehören beispielsweise das regelmäßige Kontrollieren der Schul-Postmappen der Kinder, die Absprache von Fahrgemeinschaften für die Kinder, das Planen der nächsten Geburtstage, zu wissen, wo das Freunde-Buch des Kindes liegt, dem Kind die Angst vor Arztbesuchen zu nehmen, zu wissen, ob Wechselkleidung im Kindergarten vorhanden ist, zu überlegen, wie sich die Kinder wetterbedingt anziehen müssen, zu sehen, wann die Kleidung der Kinder zu klein, kaputt oder dreckig ist,

einzuschätzen, ob das Kind den Schulweg allein bewältigen kann und vieles mehr. Es sind Aufgaben, die im Alltag kaum Beachtung finden und als „Kleinigkeiten“ abgetan werden, welche jedoch zugleich sehr energie- und zeitaufwendig sind.

„*Mein subjektives Empfinden ist, dass wir eine Aufteilung von 85 % – ich – und 15 % – er – haben. Da würde er, glaube ich, sagen, er strebt 50 zu 50 an, da haben wir auch komplett verschiedene Wahrnehmungen, weil er zum Beispiel den Druck vom Kindergeburtstag, den spürt er gar nicht so, insofern also haben wir vielleicht wirklich beide Recht. Ich bin vielleicht manchmal auch ein bisschen perfektionistisch.*“

KÜMMERN IST POLITISCH!



„Sobald ich den Eindruck hatte, die Kinder leiden darunter, habe ich es dann lieber schnell selber gemacht. Weil es eben auch zu kompliziert war, irgendwas an ihn zu delegieren oder zu erklären.“

Dabei fühlt sich die Person, die den Mental Load trägt, zumeist auch für die Gefühle der anderen zuständig. Damit geht ein ständiger innerer Rollenwechsel einher, sowie der Druck, sich in die Bedürfnisse nahestehender Personen hineinzusetzen und die eigenen Bedürfnisse zugunsten der anderen zurückzustecken (Schrammel, 2022).

Der höhere Anteil kognitiver Arbeit, die Frauen übernehmen spiegelt sich oft in einem höheren Belastungsempfinden wider. Bei Frauen ist das Belastungsgefühl nicht nur insgesamt höher als bei Männern, sondern auch der Unterschied zwischen Frauen mit und ohne Kinder im Haushalt ist groß. Frauen mit Kindern im Haushalt fühlen sich durch kognitive Arbeit besonders belastet (Lott & Bünger, 2023).

„Ja klar ich mach es sehr gerne. Ich bin sehr gerne mit meinen Kindern, aber manchmal bin ich wirklich an meiner Grenze. Dass ich abends sage, boa ey, das hat mich heute so viel Zeit gekostet und Nerven, dass die jetzt mal für ihre Klassenarbeit lernen zum Beispiel.“

„Ja, also ich würde schon sagen, ich bin unter Druck insgesamt. Es ist schwierig, überhaupt zur Ruhe zu kommen, weil mir eigentlich immer noch einfällt, oh, und das noch, und das noch, und das noch. ... ich versuche (zuerst), dass es den Kindern gut geht, und dann kümmerge ich mich um mich. Und beim dritten Kind hab' ich gemerkt. Es kommt überhaupt nicht hin. Da komme ich nie dazu, mich um mich zu kümmern.“

Werden die Rollenbilder von Müttern und Vätern betrachtet, so zeigen sich starke Unterschiede vor allem aufgrund kultureller Prägung. Ursachen einer solchen ungleichen Rollenverteilung können unter anderem auf gesellschaftlich verankerte, traditionelle Rollenstereotype zurückgeführt werden (Schrammel, 2022). So

„Ich mache meine Lohnarbeit bewusst in der 4-Tage-Woche, damit ich überhaupt in der Lage bin, das alles zu schaffen. Ich kenne ja auch manche Mütter, die arbeiten fünf Tage oder irgendwie fast Vollzeit. Oder wirklich Vollzeit, aber ich glaube, das würde ich nicht schaffen oder nur so, dass ich dann total unzufrieden damit bin.“

nehmen beispielsweise laut Statistischem Bundesamt Mütter mit einem Anteil von 45,2 % häufiger Elternzeit als Väter, deren Anteil 3 % beträgt (2022). Mütter geben somit häufiger ihre Erwerbstätigkeit auf oder schränken sie ein, um sich der Sorgearbeit zu widmen.

Kristina Pitsunov
Studentin der Sozialwissenschaften

Quellen:

Lott, Y. & Bünger, P. (2023). *Mental Load. Frauen tragen die überwiegende Last*. WSI Report Nr. 87, August 2023.
https://www.boeckler.de/fpdf/HBS-008679/p_wsi_report_87_2023.pdf

Martini, S. (2021). *Mental Load – die psychische Belastung von Frauen durch unsichtbare Familienarbeit*. Landesfrauenrat Hamburg e.V., Aufsatz 3/2021. https://landesfrauenrat-hamburg.de/storage/2021/08/Menatl-load-Martini-GiP_3_2021.pdf

Schrammel, B. (2022). *Mental-Load. Ein psychodramatischer Blick auf die ungleiche Verteilung der Care- Arbeit*. In: Psychodrama Soziom (2022) 21, S. 369–379.

Statistisches Bundesamt. *Personen in Elternzeit*.

<https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-3/elternzeit.html>

Die Zitate stammen aus von der Autorin geführten qualitativen Interviews mit in Partnerschaft lebenden Müttern.

KÜMMERN IST POLITISCH!



2. Geschlechterrelevanz bei Erschöpfung und Depression

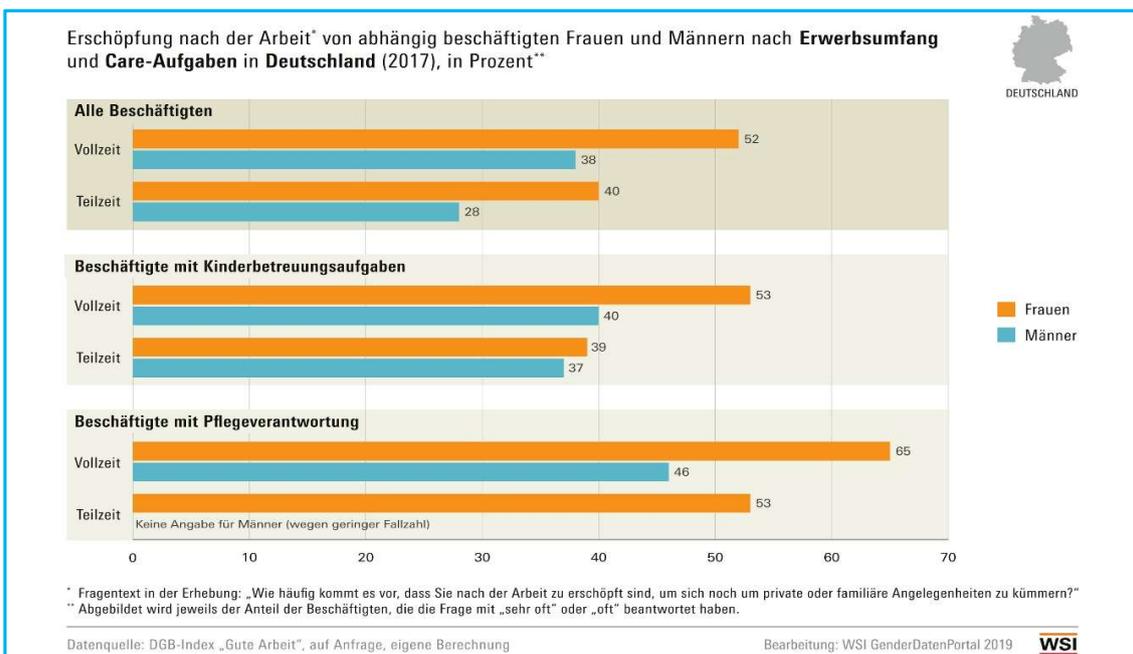
„ Ich könnte nur noch schlafen, nur geht es mir beim Aufwachen noch genauso und jeder Handgriff fällt unendlich schwer ...

Frauen sind so erschöpft wie nie zuvor, das berichten nicht nur Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten, Kureinrichtungen, Wohlfahrtsverbände – um nur ein paar zu nennen. Auch wir, die Mitarbeiterinnen der Frauenberatungsstelle, erleben mittlerweile Frauen, welche weder die an sie gestellten Ansprüche und Erwartungen erfüllen noch für sich selbst sorgen können. Die

Folgen, mit denen wir uns in unserer Arbeit konfrontiert sehen, sind vor allem Depressionen, Angststörungen, psychosomatische Erkrankungen. Die Betroffenen können nicht mehr permanent verfügbar sein und für ihre Mühen leere Anerkennung, allenfalls Beifall empfangen. Aber wer soll sich denn um sie kümmern, die anderen ausgebrannten Frauen?

Aber beginnen wir von vorn: Frauen sind einem sehr viel höheren Risiko ausgesetzt, an Depressionen oder auch Angststörungen zu erkranken als der Rest der Bevölkerung. Geringes Einkommen und allgemeine Armutsgefährdung bzw. Armut begünstigen deren Entstehung bis hin zum Suizid. Die aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind geprägt vom Gender Pay Gap (18 % weniger Einkommen als Männer), von Altersarmut (29,9 % weniger Einkünfte als Männer) und dem Alleinerziehen (82 % weiblich). Diese Verhältnisse beeinträchtigen die Gesundheit von Frauen und führen zu Erkrankungen. Wenn es denn geht, sind Frauen neben einer oft umfangreichen unbezahlten Sorgearbeit erwerbstätig, zu einem großen Anteil in Teilzeit und in prekären Beschäftigungsverhältnissen.

„ Es wäre einfach zu teuer uns angemessen zu entlohnen, weswegen das komplette System lieber auf unsere Ausbeutung ausgelegt ist. Nachhaltig geht anders.



Machen wir nun einmal weiter mit den vielfältigen Gewalterfahrungen, welchen laut Statistik jede dritte Frau – meist durch Männer – ausgesetzt sind. Macht und Kontrolle sind die besten Instrumente, um Frauen klein zu machen, klein zu halten und zum Schweigen zu bringen. Hier wird on- und offline diskriminiert und

KÜMMERN IST POLITISCH!



hinterhospitiert, werden Ausgaben kontrolliert, Frauen für überempfindlich oder gar verrückt erklärt, bedroht, geprügelt, getreten, vergewaltigt und Schlimmeres – dem Frauenhass sind keine Grenzen gesetzt.



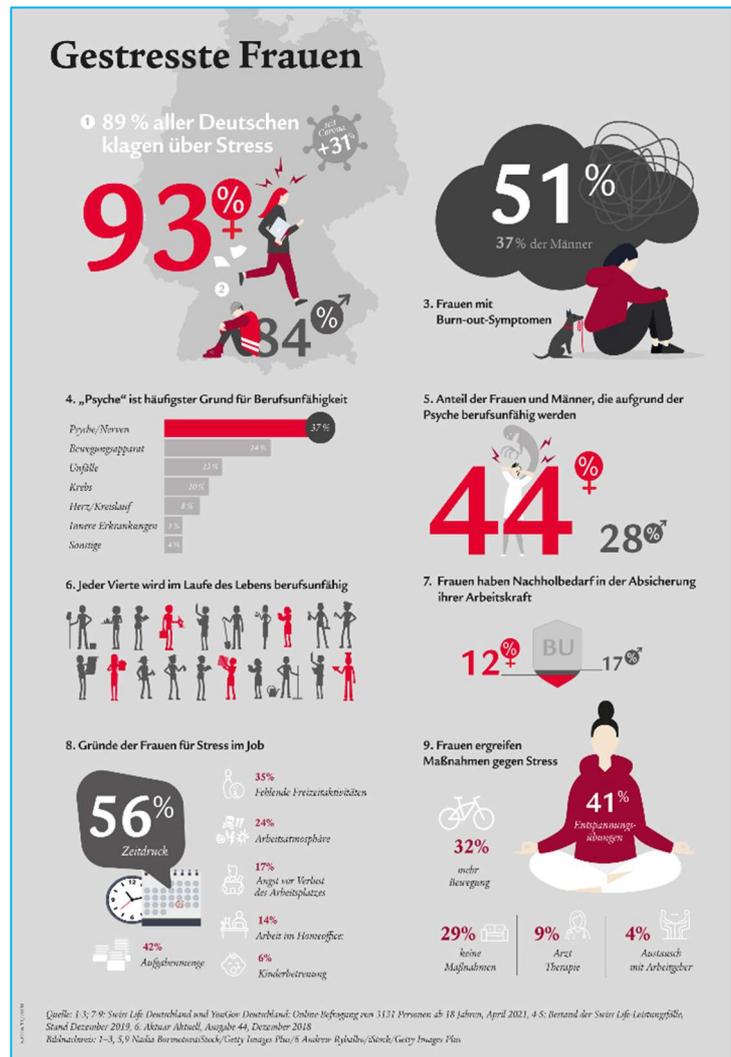
Man wird irgendwie den Eindruck nicht los, dass der Horror nur verwaltet statt behoben wird.

Frauen müssen immer mit allem rechnen. Weit verbreitete Beschwerden in Folge von Gewalterfahrungen sind etwa Essstörungen, Harnwegsinfekte und Magen-Darm-Erkrankungen. Gewaltbetroffene Frauen leiden häufig unter chronischen Anspannungen, Stress und Schmerzen (Kopf-, Rücken-, Brust- und Unterleibsschmerzen).

Auch hier treten Erschöpfungssymptome, Depressionen, Ängste und Panikattacken am häufigsten in Verbindung mit oder als Folge von Gewalt auf. Weitere sind u.a. Nervosität, Schlafstörungen, Konzentrationsschwäche, Verlust von Selbstachtung und Selbstwertgefühl sowie selbstverletzendes Verhalten, Posttraumatische Belastungsreaktionen und Suizidalität.

Fassen wir also zusammen: Frauen, die Sorgeverantwortung tragen, sind sehr viel größeren Herausforderungen ausgesetzt als andere Personengruppen, leiden vielfach unter krankmachendem Dauerstress in einem gewalttätigen und diskriminierenden System, haben zudem weniger bis kaum Erholungsphasen und keinen bedürfnisorientierten Zugang zum Gesundheitswesen. Ach und dann kommt so eine Pandemie, die ALLE gerade eben benannten Komponenten, auch noch befeuert. Danach gab es maximal eine Mutter-Kind-Kur; es wurde weitergeackert bis zum Umfallen.

Kümmern ist politisch – daher muss sich dringend etwas ändern!



Katharina Schade-Adeyemi | Frauenberatungsstelle Braunschweig

Quellen:

Alleinerziehende nach Geschlecht bis 2023 | Statista. (2024, 8. April). Statista.

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/318160/umfrage/alleinerziehende-in-deutschland-nach-geschlecht/>

Schutzbach, F. (2021). *Die Erschöpfung der Frauen: Wider die weibliche Verfügbarkeit*.

Gender Pension Gap: Alterseinkünfte von Frauen 2021 fast ein Drittel niedriger als die von Männern. (o. D.). Statistisches Bundesamt.

https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/03/PD23_N015_12_63.html

Gendermedizin: Warum Depression weiblich ist | Ärzte Krone. (o. D.). Ärzte Krone.

<https://www.medmedia.at/aerzte-krone/warum-depression-weiblich-ist/>

Frasl, B. (2022). *Patriarchale Belastungsstörung: Geschlecht, Klasse und Psyche*.

Die hier wiedergegebenen Zitate stammen aus dem aktuellen Beratungskontext (2023/2024) in der Frauenberatungsstelle.

KÜMMERN IST POLITISCH!



3. Thema Arbeitszeitverkürzung raus aus der Tabuzone!

Ein gewerkschaftliches Statement zur Sorge-Krise

Bei der Kundgebung zum Equal Care Day haben wir Gewerkschaftsfrauen Karten verteilt, auf denen die ver.di-Frauen des Bezirkes Süd-Ost-Niedersachsen drei klare Forderungen formuliert haben:

- Sorgearbeit muss uns mehr wert sein!
- Mehr Zeit für Sorgearbeit durch Verringerung der Vollarbeitszeit bei vollem Lohnausgleich!
- Geschlechtergerechte Verteilung der Sorgearbeit!

Alles klar! – Das wünschen sich die meisten Frauen. Aber „Verringerung der Vollarbeitszeit bei vollem Lohnausgleich!“ – Wie soll das gehen in Zeiten des Fachkräftemangels? Gegner*innen befürchten, dass damit unsere Wirtschaft zum Erliegen kommen und nicht mehr konkurrenzfähig sein könnte. Das Argument ist nicht neu. Beim Kampf um den 10-Stunden-Tag, den 8-Stunden-Tag und die 5-Tage-Woche waren die gleichen Gegenstimmen zu hören. Jede Arbeitszeitverkürzung wurde von den Gewerkschaften und ihren Mitgliedern hart erkämpft. Uns wurde nichts geschenkt. Die Erfahrungen aus diesen Arbeitskämpfen zeigt aber deutlich, dass die jeweils sehr mühsam erstrittene Arbeitszeitverkürzung sich bewährt hat und der Wirtschaft keineswegs Schaden entstand.

Schon heute in Zeiten des Arbeitskräftemangels zeigt sich, dass Arbeitnehmende sehr gern zu Arbeitgebenden wechseln, die eine attraktive Arbeitszeitverteilung im Betrieb ermöglichen. Beliebt ist zum Beispiel die 4-Tage-Woche, da sie sich besser mit der übrigen Lebensplanung vieler Arbeitnehmenden vereinbaren lässt. Uns zeigt dies, dass Arbeitgebende sich für Belange der Arbeitnehmenden in Krisenzeiten öffnen, um sie im Betrieb zu halten.

Es bleibt eine wichtige gewerkschaftliche Aufgabe für mehr Lebensqualität in der Arbeitswelt zu kämpfen. Schlechte Arbeitsbedingungen sind eine wesentliche Ursache für den Fachkräftemangel gerade in sorgenden und pflegenden Berufen. Dies spiegeln auch die Ergebnisse einer großen Befragung im Öffentlichen Dienst zur Arbeitszeit wieder, die die Gewerkschaft ver.di vom 5. Februar 2024 bis zum 12. April 2024 durchführte. In die Auswertung sind 257.647 abgegebene Fragebögen einbezogen worden. Von den Befragten waren 59,3 % weiblich. Das entspricht auch dem Frauenanteil im Öffentlichen Dienst.

Dazu einige Auszüge aus der Gesamtauswertung (Erfassung zum 13. Mai 2024):

„*Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Prävention sind dringende Herausforderungen, um eine (weitere) Reduzierung des Arbeitskräftereservoirs durch Krankheit und Erwerbsunfähigkeit zu vermeiden. Ein Teil der Beschäftigten arbeitet allein aufgrund der (zu) hohen Belastungen nur in Teilzeit. Die angespannte Arbeitsmarktlage und der in vielen Bereichen deutlich spürbare Fachkräftemangel verschärfen ohnehin bestehende Engpässe und führen zur Intensivierung der Arbeit der Beschäftigten, die mit hohem Verantwortungsbewusstsein (und Pflichtgefühl) die Engpässe zu kompensieren versuchen.*“

„*Wird aus Gründen der Arbeitsbelastung die normale Arbeitszeit überschritten, gelingt es nicht immer, dies später durch Freizeit auszugleichen. 47 % der Befragten geben an, dass dies gar nicht oder nur in geringem Maße gelingt.*“

„*Die vorliegenden Daten zeigen eine (sehr) hohe Belastung der Beschäftigten. Diese sind besonders hoch, wenn in Wechselschicht oder Schicht gearbeitet wird und/oder zu atypischen Arbeitszeitlagen (Nacht, Wochenende/Feiertag, Abend) oder in besonderen Arbeitsformen (Bereitschaftsdienst, Rufbereitschaft, geteilte Dienste) gearbeitet wird.*“

KÜMMERN IST POLITISCH!



„ Ein Teil der Beschäftigten (42 %) verzichtet sehr häufig oder oft auf Pausen, um das Arbeitspensum zu schaffen. Die vorliegenden Daten geben Hinweise auf bereits bestehende gesundheitliche Risiken und Gefährdungen und zeigen einen hohen Bedarf nach Kompensation und Entlastung. Deutlich mehr als die Hälfte der Beschäftigten (56 %) geht davon aus, unter den gegebenen Bedingungen nicht ohne Einschränkungen (schädigungsfrei) bis zum gesetzlichen Rentenalter arbeiten zu können.

„ Ein Teil der Beschäftigten würde – sofern sich die Möglichkeit ergäbe – ihren Arbeitgeber wechseln. Eine defizitäre Betriebskultur (mangelnde Wertschätzung) und die (zu) hohe Arbeitsbelastung sind die am häufigsten genannten Gründe für einen möglichen Arbeitgeberwechsel.

„ Die Mehrheit der Beschäftigten würde Freund*innen oder Bekannten ihren derzeitigen Betrieb/ihre derzeitige Dienststelle nicht weiterempfehlen. Unter den Nachwuchskräften gibt es mehr Weiterempfehlende und vor allem weniger Kritiker*innen als unter den Tarifbeschäftigten und Beamt*innen. Besonders hoch sind die Anteile der Kritiker*innen im Bereich der Krankenhäuser und Kliniken sowie im Bereich des Nahverkehrs.

Wir brauchen also bessere Arbeitsbedingungen, damit die gesellschaftlich notwendigen Aufgaben gestemmt werden können. Und wir brauchen Arbeitszeiten, die zu den heutigen Familien- und Sorgestrukturen passen. Wir müssen uns von dem Gedanken verabschieden, dass eine Verringerung der Erwerbstätigkeit zwangsläufig zu einer weniger produktiven Gesellschaft führt und damit die Wirtschaft schwächt. Wir sollten uns vielmehr der Idee öffnen, dass eine Verringerung der Erwerbstätigkeit die Chance eröffnet, bis zur Rente gesund zu arbeiten. Die verringerte Vollarbeitszeit könnte ein wesentlicher Schlüssel sein, um den aktuellen Herausforderungen und Veränderungen zu begegnen und ist eine Voraussetzung für eine geschlechtergerechte Verteilung gesellschaftlicher und sozialer Aufgaben. Und natürlich kämpfen wir für eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich!

Nanni Rietz-Heering | Ansprechpartnerin ver.di Ortsfrauenrat Nord/Braunschweig

Andrea Hotopp | DGB-Region SüdOstNiedersachsen

Quellen:

ver.di-Pressestelle, Zitate aus der Presseerklärung vom 13. Mai 2024

Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berichte: *Arbeitsmarkt kompakt – Arbeits- und Fachkräftemangel trotz Arbeitslosigkeit*, Nürnberg, März 2024, https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Fachkraeftebedarf/Generische-Publikationen/Arbeits-und-Fachkraefteemangel-trotz-Arbeitslosigkeit.pdf?jsessionid=F2E0D0F2808CD1F61D1A508F9D7477C4?__blob=publicationFile&v=3

Weitere Argumente für eine verkürzte Vollarbeitszeit unter: <https://4hour-league.org/10-gruende/>

Die ver.di Frauen des Bezirkes Süd-Ost-Niedersachsen fordern:

- **Sorgearbeit muss uns mehr wert sein!**
- **Mehr Zeit für Sorgearbeit durch Verringerung der Vollarbeitszeit bei vollem Lohnausgleich!**
- **Geschlechtergerechte Verteilung der Sorgearbeit!**



ver.di Ortsfrauenrat Nord/
Braunschweig
Wilhelmstr. 5
38100 Braunschweig
Tel.: 0531-24408-14

ver.di Ortsfrauenrat Göttingen
ver.di Geschäftsstelle
Grone-Tei-Str. 32
37075 Göttingen
Tel.: 055154850-19

Email: martina.hradsky@verdi.de

www.equalcareday.de
Bundesweiter Aktionstag für mehr
Wertschätzung und eine faire Verteilung der Sorgearbeit



KÜMMERN IST POLITISCH!



WIE GEHT ES WEITER? –

Forderungen nach einer fürsorglichen Gesellschaft

„ Hebammen erleben tagtäglich, wie wichtig Care-Arbeit ist. Wir begleiten Frauen und Familien während einer der intensivsten und emotionalsten Zeiten ihres Lebens. Dabei geht es nicht nur um medizinische Versorgung, sondern auch um emotionale Unterstützung, praktische Hilfe und die Vermittlung von Wissen. Diese Arbeit wird nach wie vor zu oft unterschätzt und schlecht bezahlt. Wir fordern mehr Wertschätzung und eine faire Bezahlung für Hebammen und andere Care-Berufe.

Eine gerechtere Verteilung der Care-Arbeit rund um die Geburt ist nicht nur wichtig für die Gesundheit und das Wohlbefinden von Müttern und Vätern, sondern auch für die gesamte Gesellschaft. Wir brauchen bessere Rahmenbedingungen für eine selbstbestimmte und sichere Geburt.

Hebammenzentrale Braunschweig

„ Eltern benötigen dringend eine zuverlässige Betreuung, um ihrer Arbeit nachgehen zu können. Ist dies nicht gewährleistet, kann mindestens ein Elternteil nicht zuverlässig im Job tätig sein und ist dies wiederum nicht der Fall, macht der Arbeitgeber nach einer gewissen Zeit Druck oder spricht im schlimmsten Fall sogar die Kündigung aus. Kommt es zur Kündigung, haben Eltern nur ein Einkommen, von dem sie, ohne staatliche Hilfe, nicht leben können. Der Staat muss für diese Familien aufkommen. In unseren Augen eine Abwärtsspirale. Wir sehen hier auch, dass sich vor allem die Kinderarmut verschärfen wird, sollte es nicht bald Lösungen geben für diese angespannte Situation.

Mütterzentrum Braunschweig e.V. /
MehrGenerationenHaus

„ Die Bildungskrise raubt Kindern und Jugendlichen Zukunftschancen, verbaut ihren Lebensweg und erschwert gesellschaftliche Teilhabe. Sie belastet ganze Familien sowie die Gesundheit von Erzieher*innen und Lehrer*innen.

Schule in Not e.V., Berlin

„ Die Anzahl der Pflegebedürftigen stieg im Berichtszeitraum von 2015 bis 2021 von 9.302 auf 14.902 Personen rapide an. Für 2021 ergibt sich eine Pflegequote von 5,94 %. Das Geschlechterverhältnis der Pflegebedürftigen fällt mit 1:2 zugunsten der Frauen aus. Die meisten Pflegebedürftigen sind somit weiblichen Geschlechts. Gleichwohl wird der größte Anteil der Carearbeit von Frauen geleistet. Der Zuwachs allein bei ohne die Hilfe ambulanter Pflegedienste in der Häuslichkeit versorgten Pflegebedürftigen lag zwischen 2015 und 2021 bei 124 %. Mit 8.804 Personen werden so mehr als die Hälfte der pflegebedürftigen Braunschweiger:innen nur von Zu- und Angehörigen gepflegt. Auch deshalb ist zukünftig ein besonderes Augenmerk auf die Stärkung der Unterstützung pflegender An- und Zugehöriger zu legen.

Örtlicher Pflegebericht – Braunschweig 2023

KÜMMERN IST POLITISCH!



Abschlussbetrachtung der Initiatorinnen

Es ist 5 NACH 12

Der Braunschweiger Aktionstag zum bundesweiten Equal Care Day am 29. Februar 2024 ist nicht als ein jährlich wiederkehrendes Zelebrieren des Sorgebereiches zu verstehen, sondern als Alarmsignal und Initialzündung für ein gesamtgesellschaftliches Umdenken.

Die Beiträge machen deutlich, wie dramatisch die Situation schon jetzt ist. Der Druck auf die Betroffenen führt durch Arbeitsverdichtung, Mehrfachbelastungen und fehlende Unterstützungsmöglichkeiten bereits zu immensen gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Schäden. Die einzelnen Problemlagen greifen ineinander über und müssen zusammen gedacht werden.

Ein „Weiter-so“ ist nicht zu verantworten.

Gefordert sind jetzt politische Entscheidungen, die zu mehr Wertschätzung, zu einer geschlechtergerechten Entlohnung, sozialer Absicherung sowie zu einer verlässlichen finanziellen Ausstattung im sozialen Bereich führen.

Aktuell wird viel über erforderliche Einsparungen auf kommunaler Ebene gesprochen. Welche Prioritäten werden gesetzt?

Was wir uns vor dem hier dargestellten Hintergrund ganz sicher nicht leisten können, ist ein weiterer Einschnitt in die soziale Infrastruktur. Eine Verschärfung des sozialen Unfriedens und ein weiteres Ausdünnen des Hilfenetzes sind gesellschaftlich nicht tragbar.



Was bleibt, ist eine Not- und Mangelverwaltung, die auf Dauer für viele Menschen Rechtsansprüche auf Betreuung, Hilfe und Beteiligung außer Kraft setzt und damit nicht nur an den Grundlagen der Kinder- und Jugendhilfe sägt, sondern ebenso auch an der Glaubwürdigkeit unserer Demokratie, des Rechtsstaats und der Verwaltung.

Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e.V.

Für eine lebenswerte und attraktive Stadt sind ein fürsorgliches Miteinander und eine verlässliche Unterstützungsstruktur in allen Lebenslagen unerlässlich und zukunftsbildend.



IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Marion Lenz, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Braunschweig, Ulrike Adam, stellv. Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Braunschweig Bohlweg 55, 38100 Braunschweig

Entwurf Banner „Kümmern ist politisch“: Franziska Rutz

Foto-Nachweise: Titelseite: Katharina Schade-Adeyemi; Seite 5: oben: Ulrike Adam, unten: Martina Ramm; Seite 3, 4, 6, 7, 8: © Stadt

Braunschweig/ Daniela Nielsen; Seite 9, 15: Walter Altstädt; Seite 10: oben: Martina Ramm, Mitte: Kristina Rottig/TU Braunschweig, unten: privat;

Seite 11: alissa mirea Weidenfeld: privat, Romina Herrera: privat, Maria Ammann: privat, Helga Hansen: Meta Luis

Braunschweig, September 2024

